

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltenzeile wird mit 2 1/2 kr. C. M. berechnet.

Nr. 100.

Kronstadt, den 12. Dezember

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Nachdem die Türken schon gegen Ende November von Kalafat aus tiefer in die kleine Walachei vorgedrungen waren, ist es am 4. und 5. d. zu hartnäckigen Kämpfen zwischen ihnen und den Russen gekommen. So unbestimmt auch heute noch die Berichte über den Zusammenstoß lauten — wer wagte solche Berichte der Post anzuvertrauen — so geht doch klar aus denselben hervor, daß die Russen keineswegs ihren Zweck, die Türken vom linken Donauufer zu vertreiben, erreicht haben, die Türken vielmehr mehrere Meilen tiefer ins Land vorgerückt sind. Der Verlust der Russen soll sehr bedeutend gewesen sein; die Ziffer desselben wird so hoch genannt, daß es nicht lohnt, sie zu veröffentlichen, da die Unrichtigkeit derselben am Tage liegt. In den Ortschaften, welche von den Türken besetzt wurden, sind überall neue Beamte ernannt worden.

Briefe aus Krajowa vom 6. d. melden, daß „die ganze Stadt ausgewandert sei.“ Jeder suchte seine Habe in Sicherheit zu bringen und hatten sich die Russen vorläufig auch wieder gesammelt, so war doch die Besorgniß von weiteren Angriffen von Seite der Türken immer groß. Die meist russenfreundlichen Bojaren haben sich nach Elatina zu geflüchtet.

Glücklicher sind die Russen auf der See gewesen. Ein auf außerordentlichem Wege und so eben zugekommenes amtliches Bulletin aus Bukarest vom 8. d. meldet:

Seine Durchlaucht, Fürst Menzjoff, benachrichtigt seine Excellenz, den höchstkommandirenden der kaiserlichen Truppen, daß eine türkische Eskadre, welche 7 Fregatten, 1 Brigg, 2 Corvetten, 1 Dampfsboot und einige Transportschiffe, im Ganzen 14 Fahrzeuge zählte und die mit Landungstruppen von Konstantinopel abgegangen war, am 18. (30.) Nov. von der russischen Flotte vollständig vernichtet worden ist, und daß der Admiral, welcher sie befehligte, zum Gefangenen gemacht wurde. Einzig das Dampfsboot ist entkommen. Die Schlacht hat auf der Rhede von Sinope stattgefunden, die durch Batterien geschützt ist. Die Beschädigungen, welche die russische Flotte erlitten hat, sind ziemlich bedeutend.

Sinope, eine Stadt von etwa 10,000 Einwohnern liegt in türkisch Asien auf der schmalen Landenge, welche die Halbinsel Koz Tepe, die ziemlich weit ins schwarze Meer hinaudreht, mit dem Festlande verbindet. Der weite, fast offene Hafen ist durch Strandbatterien stark gedeckt und gewährte daher der, wie es scheint von großer Uebermacht angegriffenen türkischen Flottenabtheilung wenig Schutz. Die Landungstruppen waren ohne Zweifel für den russisch-asiatischen Kriegsschauplatz bestimmt, aber schon auf dem halben Wege zwischen Konstantinopel und der russischen Grenzfestung St. Nikolai kam es zu der den Türken so verderblichen Seeschlacht. Die russische Flotte war ihren Gegnern weit entgegengeeilt. Der Glaube, daß man im Begriffe stehe einen zweimonatlichen Waffenstillstand abzuschließen ist in Bukarest durch die Nachrichten der letzten Tage sehr erschüttert worden. Das Ost-Sachsen Corps, von welchem ein Theil auf Bukarest marschirt, der andere in die Donaufürde Braiila und Galaß beordert ist, hat am 7. d. die Grenzen der Walachei überschritten.

Bezeichnend ist die walachische Miliz den Reiben des russischen Heeres einverleibt worden. Bald war auf Befehl des kais. russischen Armeekommandanten eine allgemeine Rekrutierung. Die Walachei hat dormalen drei Infanterie-Regimenter, bestehend aus je 2000 Mann

und 6 Ulanen-Eskadrons, zusammen ebenfalls 2000 Mann. Es ist nun angeordnet worden, daß diese Regimenter auf den Stand von je 4000 Mann erhöht und noch ein 4-tes Infanterie-Regiment creirt werden sollte. — Das in Bukarest stationirt gewesene Regiment ist vorige Woche schon gegen Braiila zu beordert worden. Dasselbe ist von einem Theile der Bevölkerung bis über das Dorf Ducesti unter Thränen des Abschieds begleitet worden.

Wir finden Gelegenheit noch einmal auf den blutigen Kampf bei Olteniga zurückzukommen. Es war ein Tag des Unglücks, das viel größer war, als man bisher glaubte. Ein Brief aus Bukarest vom 8. Nov. meldet uns darüber folgendes: „Viele brave russische Krieger, welche verwundet von Olteniga hier her gebracht wurden, sind ihren Wunden erlegen. Auch der General Baron Rosen, zwei Oberste und vier Majore sind kürzlich an den Folgen ihrer Wunden, welche sie bei Olteniga erhalten haben zum allgemeinen Leid ihrer Kriegsgesährten hier gestorben. Der Verlust, welchen die russischen Truppen in jener heißen Schlacht erlitten haben, ist viel größer als die bestunterrichteten Journale es angegeben haben. Se. Majestät der Kaiser Nikolai von Rußland fand sich bewogen zwei Commissäre hier herzusenden, um zu untersuchen durch wessen Schuld mehrere tausend seiner Krieger todt und kampfunfähig geworden sind. Russische Offiziere, welche die Schlacht bei Olteniga mitgekämpft haben, erzählen, daß das große Unglück für die sonst immer siegreichen russischen Waffen dadurch herbeigeführt worden wäre, daß die Türken in der Mitte ihres Carrés einen großen Theil ihrer Artillerie so geschickt manöquirt hielten, und als die Russen mit gefülltem Bajonett auf die Türken einströmten, hätten diese das Carré im Augenblick geöffnet und eine Masse Kanonen hätten ihr mörderisches Kartätschenfeuer in die russischen Sturmkolonnen hineingesendet.“ Es war nicht möglich die türkischen Batterien zu erstürmen und nur der rasche Rückzug verhütete noch größeres Unglück. Auf dem Rückmarsch richteten die türkischen Strandbatterien von Turtukai auch noch erheblichen Schaden unter den zurückgehenden Truppen an. In Bukarest bestehen dormalen 16 russische Spitäler. Mehrere Klöster, einige Gasthöfe (Hans), etliche Privathäuser und das Palais des Erzherzogs S. Wibecko sind in Spitäler verwandelt worden.

Aus Alt-Orsova, wird dem Fremdenblatt unter dem 25. Nov. geschrieben: Aus Kalafat hört man, daß Omer Pascha gestern über die dort aufgestellte Truppenmacht Musterung hielt, und daß er in einer kurzen Ansprache die Soldaten zum weiteren Kampfe gegen die Russen aufmunterte, und sich angeblich vernehmen ließ, daß er bald mit seinen Soldaten weiter ziehen werde. Omer Pascha ward überall von den Truppen mit Jubel empfangen und ließ sich bald wieder zurück auf das jenseitige Ufer bringen, von wo er sich eilends nach Widin begab.

Ein neues interessantes Kriegsbulletin bringt das amtliche Konstantinopler Journal, was aber nicht geeignet ist den Kredit dieses Journals zu erhöhen. Der geneigte Leser kennt den Ausgang des letzten Zusammenstoßes der Russen und Türken auf der Insel Mocalul bei Giurgiu und weiß, daß die Türken daselbst über Hals und Kopf sich in ihre Barben geworfen und nach Rußland zurückgezogen haben. Der türkische Bericht über dieses Ereigniß aber lautet: „Djaser Bei, welcher 2000 Mann commandirt, hat am 12. Nov. einige hundert von seinen Leuten auf die Insel Mocalul Oglou überlegen lassen um dort eine Batterie zu placiren und einige Wertheiligungswerke zu errichten. Kaum hatten diese Operationen begonnen,

als die Russen, welche in dem Dorfe Lapé bei Giurgiu zwei Regimenter Kavallerie, acht Bataillonen Infanterie und zwanzig Geschütze hatten dreimal aus allen ihren Geschützen feuerten, worauf sie eine große Anzahl von Barken mit Truppen anfüllten, welche die wenigen türkischen Kompagnien von der Insel treiben sollten; diese indessen nöthigten die Russen durch die äußerst tapfere Vertheidigung, sich auf ihre frühere Position zurück zu ziehen, von wo sie ohne Erfolg ihre Kanonade angingen. Der Verlust der Russen in dieser Affaire war sehr groß. Die türkischen Truppen, welche sich auf der Insel Moean behaupteten und sich dort verschanzten, haben außer einigen Verwundeten nur drei Mann verloren.

Aus *Pera* schreibt man der *Allg. Ztg.*: Wenn nicht alles räuscht, so ist überhaupt der ganze türkisch-russische Conflict gegenwärtig in seiner Hauptentscheidung den Händen der Diplomatie entrückt, und der Weltgeschichte anheimgegeben. Ruhige Beobachter der Dinge bezweifeln wenigstens, daß der Sultan die Hände noch frei hat; er muß, nach ihnen, die Partie ausspielen bis auf die letzte Karte und den letzten Einsatz. Was dann, wenn die Partie total verloren ginge, das ist eine Frage welche wohl Niemand zu beantworten im Stande ist, und von der wohl nur gewiß, daß Rußland den Einsatz nicht einziehen wird, solange 600,000 Oesterreicher weiße Röcke und blaue Hosen tragen. Wenn der jugendliche Kaiser, dem eine so ungeheure Rolle in der Weltgeschichte und in der Geschichte des deutschen Volks zugewallen, der uralten Politik seines Reichs und seines Stammes nicht untreu wird — und das hat man doch wohl nicht das geringste Recht zu vermuthen — dann hat die Pforte wenigstens den einen Trost, daß der Raub den einst die Türken am alten Europa begingen, wieder den rechtmäßigen Besitzern, aber nicht ehrgeiziger, rechtloser Vergrößerungslust zufällt. Aber das heißt der Geschichte um ein paar Jahre wenigstens voraussehen, während jeder Bewohner *Istanbul* mir auf eine so vermessene Frage nach der Zukunft nur mit einem *Inchallah* — wie Gott will — antworten würde. Jedoch selbst im Munde der *Osmanli* ist diese unbedingte Hingabe an das Geschick nur eine Phrase, denn sie thun alles was in ihren Kräften steht um wenigstens den Russen den Sieg so schwer als möglich zu machen, und da der *Seraskter* ursprünglich ein *Tischler* ist, so ist es auch natürlich, daß er auf's beste dafür sorgt, daß die Pforte nicht aus dem Leim geht. Doch Scherz bei Seite, der Lebensgeschichte dieses hohen Würdenträgers und Rathgebers des Sultans nach muß er die vielseitigen Eigenschaften besitzen, denn die Gunst des Sultans *Mahmud*, der ihm persönlich sehr gewogen war, ließ ihn von seinem niedern Stande durch die Hoflaufbahn bald die höchsten Stellen der Verwaltung ersteigen. Er hat abwechselnd bereits mit gleichem Geschick die Stelle eines *Großmeisters* der Artillerie, des *Großadmirals*, des *Handelsministers*, und jetzt die des *Seraskters* eingenommen. Wenn trotzdem in diesem Augenblick von einem Waffenstillstand hier die Rede, so scheint mir das in Widerspruch mit den Verhältnissen zu stehen, denn kriegerische Operationen von Bedeutung verbieten sich jetzt an der *Donau* von selbst; daß aber die Russen den Türken mit ihren ohne Verbindung an vier Punkten jenseits der *Donau* vorgeschobenen Spizen ganz ruhig erlauben sollten sich einzurichten, ist einerseits ebenso wenig wahrscheinlich als, daß die türkische Armee ruhig erhalten werden könnte. Jetzt sind die Dinge im Fluß und müssen laufen; sie sind stärker als der Wille einzelner Persönlichkeiten. Fortwährend treffen hier noch Freiwillige und ausgehobene *Redifs* ein, um eingekleidet und an die Gränze geschickt zu werden; leichte irreguläre Reiterkorps werden errichtet, die den *Kosaken* die Spitze bieten sollen u. s. w. Warum man aber diese Kräfte, roh und unorganisiert wie sie doch nun einmal sind, sofort an die *Donau* wirft, wo sie ja vollständig jetzt überflüssig sind, das ist mir schlechterdings unklar. Daß ihre Organisation hier unendlich viel leichter als dort, daß ihr Unterhalt hier wohlfeiler und gesicherter ist, das unterliegt doch schlechterdings keinem Zweifel.

Aus *London*, vom 3. Dezember schreibt man der *M. P.*: Der *Kongreßplan*, von dem man in letzter Zeit so viel gehört und gesprochen hat, scheint vollständig gescheitert zu sein. Das *Wochenblatt* „*The Press*“ erklärt mit Bestimmtheit, daß der Hof von *St. Petersburg* den Regierungen von *England* und *Frankreich* eine kurzgefaßte Note zukommen ließ, worin erklärt wird, daß der *Czar* auf keine weiteren Unterhandlungen sich einlassen wolle; sein Entschluß sei definitiv gefaßt und heiße „Krieg!“ — Die englische Regierung wird

sich gewiß nicht beirren, die Thatfache bekannt zu machen, aber sie kann darum nicht lange bestritten werden.

Beschreibung des asiatisch-kaukasischen Kriegsschauplatzes.

Die nördliche russische Okkupationslinie am *Kuban* und *Terek* vom *Schwarzen* bis zum *Kaspischen Meer*, von der Straße von *Zeni Kale* bis *Rislar* ist über 90, die Linie am *Kaspischen Meer* entlang von *Rislar* bis *Baku* über 60 Meilen lang. *Mosdok*, im Mittelpunkt der *Kuban*- und der *Tereklinie*, ist über *Wladikawkas* und *Tiflis* von *Erivan*, der südlichsten russischen Hauptstadt, über 50 Meilen entfernt. Der *Kaukasus* dehnt sich von Nordwesten nach Südosten, von *Anapa* bis *Baku*, 150 Meilen lang aus. Der am meisten östlich gelegene besetzte Punkt in *Türkisch-Armenien* nach der russischen Grenze zu ist *Bajazet*; 16 Meilen in gerader Richtung nordwestlich von da liegt *Tropack-Kale*; von da etwa über 11 Meilen nördlich das stark besetzte *Kars* am Flusse gleichen Namens, das im Jahre 1828 zum ersten Male genommen wurde; von da 9 Meilen nördlich *Argadan* am *Kur*; von da 7 Meilen westlich *Arbadsch*; von da 8 Meilen nordwestlich endlich *Batum*, der feste türkische Hafen am *Schwarzen Meer*, von wo das von den Türken genommene russische Grenzfort *St. Nikolai* 5 Meilen entfernt ist. Das ist ein Gürtel von festen Plätzen der Türkei gegen Rußland. *Bajazet* ist von *Batum* entfernt etwa soweit wie *Kronstadt* von *Klaussenburg*. *Erzerum*, die von den Türken behauptete Hauptstadt von *Groß-Armenien*, eine Stadt von 80,000 Einwohnern, schon zu *Römerzeiten* eine Festung, ist von *Batum* 26 Meilen, von *Kars* 18 Meilen. *Erivan*, das die Russen erst in dem *Paslewitsch-Feldzug* von 1828/1829 eroberten, ist von *Tiflis*, der Hauptstadt von *Georgien* und dem Sitz der *kaukasischen Regierung*, dem Haupt-Munitionsmagazine mit Zeughaus, Artillerie- und anderen militärischen Werkstätten, 24 Meilen entfernt. *Achalsik*, die bedeutende Festung von etwa 12,000 Einwohnern, die *Paslewitsch* 1829 nahm, und die im Frieden von *Adrianopel* an Rußland abgetreten werden mußte, ist 21 Meilen von *Tiflis* entfernt. Nimmt man diese Zahlen zum Anhalt, so wird man eine Vorstellung von dem Terrain bekommen, das der Schauplatz des gegenwärtigen asiatisch-kaukasischen Krieges ist.

M. N.

Vier Fragen über die Zukunft der Türkei.

(Schluß.)

4. Welches wäre die Art der Auflösung des türkischen Reichs in Europa, die am wenigsten, oder vielmehr auf keinerlei Weise das europäische Gleichgewicht störte an dessen Aufrechthaltung sämmtliche conservative Mächte lebhaft theilhaftig sind?

Antwort: Um diese letzte Frage zu beantworten, muß man sich zuvörderst fragen: aus welchem Grunde die Mächte mit so zarter Sorge an der Erhaltung des türkischen Reichs hängen? Geschieht es aus Freude daran, daß sie in *Byzanz* lieber den *Turban* als den *Hut* oder das *Fes*, lieber den *Allem* als das *Kreuz* sehen? Gewiß nicht. Sonach ist der einzige Grund, welcher sie veranlaßt die Erhaltung und Integrität des sterbenden Reichs zu wünschen und zu vertheidigen, die Furcht, daß ein oder einige von ihnen sich aus der Beute der Türkei zum Schaden derjenigen Staaten bereichern möchten, welche durch ihre Lage das territoriale Gleichgewicht und das Gewicht der politischen Macht und des politischen Einflusses gestört würden. Zugegeben — was man unbedenklich wird thun können — daß dies der einzige Grund des der Türkei gewährten Schutzes ist, so wird man eingestehen daß, wenn man eine Combination fände, welche, ohne daß sie die relative Macht der Großstaaten in irgend etwas änderte und den benachbarten Mächten fast keine Vergrößerung brächte, die orientalische Frage — diese ewige Quelle von Konflikten und Gefahren — ein für allemal löste, und in die gegenwärtige Lage keine andere Veränderung brächte, als daß man in der Person des *Souveräns* von *Konstantinopel* den *Islam* durch das *Christenthum* ersetzte — so wird man, sagen wir, gestehen daß eine solche Combination — weit entfernt denjenigen der Mächte zu missfallen, welche nicht auf einige Zeit noch in diesem Theil der Welt einen schwachen und hinfälligen Staat zu erhalten wünschen, um sich, wenn

der günstige Augenblick gekommen, auf seine Kosten zu vergrößern — ihren gemeinschaftlichen wohlverstandenen Interessen nur vollkommen zulagen kann, weil sie sie alle von einer ewigen Sorge befreit, ohne die eine zum Nachtheil der andern zu bevorzugen. Diese Combination, welche, wie wir vermuthen auf den ersten Blick als ein wahres Utopien erscheinen wird, und welche bei näherer Prüfung die einzige praktische ist, bestünde darin: mit geringer Veränderung den scharfsinnigen Plan des Sultans Mahmud auszuführen, nicht indem man den schwachen Abdul Meschid veranlaßt sich zum Christenthum zu bekehren, sondern indem man dem König von Griechenland behülfslich wäre sich auf den Thron von Byzanz zu setzen. Abdul Meschid ginge nach Asien hinüber und schlug seine Sig in Brussa und Iconium auf — Städte, welche den Osmaniden ehemals zur Residenz gedient haben. Das byzantinische Reich umfaßte dann die europäische Türkei bis zur Donau und erlangte einen Kraftzuwachs durch die Vereinigung mit dem gegenwärtigen Königreich Griechenland. Die Donaufürstenthümer würden wahrscheinlich zwischen Oesterreich getheilt, wenn man nicht vorzöge sie mit dem neu-byzantinischen Reich vereinigt zu lassen. Den Muselmanen der europäischen Türkei würde man vollkommene Rechtsgleichheit mit ihren christlichen Mitbürgern bewilligen.

Dies wäre die edelste und christlichste Art der Rache für ihre Brutalitäten. Man löste ihnen dadurch Achtung für den Namen Christi ein, dessen Verehrer sie so lange Zeit verfolgt haben. Wenn sie, zufrieden mit dieser Gleichheit, in Europa blieben, so umfaßte das byzantinische Reich, wie wir es oben umgränzt haben, auf einer Oberfläche die ungefähr der von Frankreich gleich käme, eine Bevölkerung von höchstens 15 Millionen, mit Inbegriff der Walachei und der Moldau, Serbiens und Bosniens; oder 10 Millionen, wenn man diese Provinzen davon trennte. Unter diesen 15 oder 10 Millionen befänden sich nur 2½ Millionen Muselmanen, und der Rest wären Christen, die zum allergrößten Theil der griechischen Kirche angehören. Dies wäre ein Staat, compact und groß genug um sich Achtung zu verschaffen, und um sich aufrechtzuerhalten ohne den Schutz und die Einmischung des Auslands; allein er wäre nicht mächtig genug um irgendjemanden Besorgnisse einzujagen. Wenn hingegen die Muselmanen, trotz der Vortheile die man ihnen bewilligen würde, lieber nach Asien hinüber zögen, so hätte das türkische Reich von Anatolien einen guten Zuwachs an homogener Bevölkerung, und die Christen von Kleinasien, deren Anzahl ungefähr eine Million Seelen beträgt, könnten theilweise den in den europäischen Provinzen durch die Auswanderung der Muselmanen leer gelassenen Raum ausfüllen. Dieser Austausch der muslimanischen Minderheit Rumeliens gegen die christliche Minderheit Anatoliens stärkte beide Staaten, indem er beiden die für die Entwicklung der Kräfte und für die moralische und materielle Wohlfahrt dieser Länder so notwendige religiöse Homogenität gäbe. Dies würde besonders dem türkischen Reich zum Nutzen gereichen; denn der Muselman, umgeben von Rajahs, von Sklaven die bestimmt sind für ihn das Land zu bebauen und alle Gewerbe auszuüben, und die keine Beschäftigung mit den Waffen haben, welche im goldenen Zeitalter der Ali-Osman (Osmaniden) seine ganze Zeit ausfüllte und seine Seele durch die Aussicht auf Sieg und durch das Gefühl der Ueberlegenheit seines Stammes und seines Glaubens erhob, überläßt sich dem verwerflichsten Müßiggang, der bei ihm alle Taster ins Leben ruft, ihn verweichlicht und herabwürdigt. Nehme man ihm einmal seine Sklaven, diese Herden arbeitssamer Ghiaurs, welche ihn nähren und ihm die Mühe ersparen sich dem süßen Nichtsthun zu entziehen, und derselbe Türke wird, wenn er genöthigt ist zu arbeiten, selbst das ihn nähren sollende Getreide zu erzeugen, die Kleider womit er sich bedecken will selbst zu verfertigen, moralisch besser werden; er wird einen Theil seiner Taster, die er sich angewöhnt seit dem Verfall des Reichs und dem langen Waffenstillstand mit den ungläubigen Mächten, die ihn zu vollkommener Nichtsthuerie verdammt haben, ablegen und theilweise die Thatskraft wieder gewinnen die er fast gänzlich verloren hat. Sonach wird diese Scheidung zwischen der europäischen und der asiatischen Türkei beiden Theilen zum Nutzen gereichen. *)

*) Sie wird England mindestens ebensoviel nützen; denn die muslimanische Türkei wird, wenn sie durch die Einverleibung Aegyptens, gemäß den oben, im vorletzten Paragraphen dieser Denkschrift angebotenen Combinationen) ausschließlich asiatisch und africanisch geworden und in ihrer ganzen Ausdehnung am Meere (dem ägäischen und mitteländischen) liegt, sonach nachher

Untersuchen wir jetzt wie sich dieses Utopien (denn in den Augen vieler Personen ist es eines) verwirklichen ließe. Um zu dieser Lösung der orientalischen Frage zu gelangen, hätten die Mächte zwischen zwei verschiedenen Wegen zu wählen: der eine führt gerade zum Zweck und ist kürzer und ruhmvoller; er ist einer zweiten heiligen Allianz würdig, einer noch christlicheren als die erste. Wenn dieser offene Weg eingeschlagen werden sollte, so käme den neutralen Mächten durch die geographische Lage ihrer Staaten, und eben hierdurch unbetheiligt und keiner Hintergedanken verdächtig, die Initiative zu. Man hat durch festen und einheitlichen Willen, durch einen Akt der Autorität das Königreich Griechenland geschaffen; man würde mit noch größerer Leichtigkeit das byzantinische Reich neu begründen, weil die Türken im Jahr 1853 (diesem für sie so ominösen Jahr) demokratischer, entmuthigter sind als in den Jahren 1827 und 1832. *)

Indem sie durch ihre edle und mächtige Initiative zur Neugründung des byzantinischen Reichs beitragen, erwürben sich die Souveräne einen viel schöneren und dauerhaftern Ruhm als denjenigen der aus Siegen welche sie über christliche Nationen erföchten, und aus ephemeren Eroberungen hervorginge, die nur Eifersucht und Haß entzündeten und Reactionen und fürchtbare Coalitionen hervorriefen; sie benähmen dem Ehrgeiz der Nachbarn alle Hoffnung, setzten dem gegenseitigen Mißtrauen unter den Mächten, sowie der allgemeinen und ewigen Angst, welche die Möglichkeit eines europäischen Kriegs aus Anlaß der orientalischen Frage unterhält, ein Ende, und sicherten sich gleichzeitig in diesen Ländern einen großen und gesegneten Einfluß.

Der zweite Weg, um auf langsamere Weise zu demselben Ergebnis zu gelangen, wäre: Griechenland vorzubereiten dieses große Werk selbst auszuführen. Der Anfang hierzu müßte sein es wahrhaft unabhängig und lebensfähig zu machen, seine Schuld an die Mächte definitiv zu regeln, und ihm, mit Einwilligung der Pforte, vortheilhaftere Gränzen in militärischer Beziehung und eine Gebietsausdehnung zu verschaffen welche es in den Stand setzte seinen Bedürfnisse zu leisten, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen und sich eine Land- und Seemacht zu bilden, die fähig wäre eintretenden Falls einen Vertheidigungs- oder Angriffskrieg gegen die Türkei auszuhalten. Die Einwilligung der Türken zu dieser Gebietsausdehnung, welche Griechenland Epirus, Thessalien, einen Theil Macedoniens und vielleicht auch die Insel Candia gäbe, würde man leicht erlangen, wenn man ihnen verspräche Aegypten vollständig der Autorität des Chalifen von Konstantinopel zu unterwerfen. Setzt wo man von dem Irrthum (des Frn. Thiers) zurückgekommen, daß die Dynastie Mehemet Ali's eine große Zukunft der Civilisation habe, und man bereits wahrgenommen haben muß, daß es innerhalb der Gränzen des türkischen Reichs keinen Platz für zwei muslimanische Dynastien gibt, würde das Opfer der halben Souveränität Abbas Pascha's Niemanden Thränen kosten. Wenn die Türkei die obenwähnten, zum großen Theil von Christen bewohnten Provinzen gegen das reiche und gläubige Aegypten austauschte, gewänne sie doppelt: sie befreite sich von einem Theil ihrer heterodoxen Unterthanen, welche ebendeshalb unruhig und von wenig wohlwollenden Gesinnungen für sie besetzt sind, und erlangte religionsgenössische, ihr durch religiöse Gesinnung ergebene und an blinden Gehorsam gewöhnte Unterthanen, welche bei dem Tausch nichts verlieren würden, denn das Regierungssystem des Sultans ist gewiß milder als das des Satrapen von Aegypten. England seinerseits würde in der Eisenbahnfrage und in dem Weg über die Landenge von Suez dieselben Zugeständnisse von dem Sultans erhalten, welche es von dem Pascha erlangt hat. Um aber wieder auf Griechenland zurückzukommen, so sähe sich dieses, indem es durch eine solche Gebietsverweiterung, welche der Türkei keinen Schaden brächte, sich stärkte, sich organisiert, sich zeitig auf das große Werk vorbereitete das ihm durch die Hochherzigkeit und Weisheit der euro-

staat Englands, der Beherrscherin des Meeres, ist, und wenn sie keiner der Nachbarschaft Oesterreichs und Russlands (wenigstens auf der europäischen Seite) entziffen wird, nothwendigerweise fast ausschließlich dem Einfluß Großbritanniens verfallen, das dann in der Türkei keinen andern Nebenbuhler als Frankreich hat. Aegypten aber, das eine Provinz der Türkei geworden und in Konstantinopel keinen unter russischem Einfluß stehenden Suzerain besitzt, wird den industriellen und commercieellen Unternehmungen der Beherrscherin der Meere freier zugänglich.

*) Diese Vermuthung, die im April gerechtfertigt schien, haben die letzten Monate widerlegt.

päischen Mächte zugewiesen würde, in den Stand gesetzt, ohne diesen Mächten deshalb Besorgnisse einzufößen, die Erbchaft der europäischen Türkei anzutreten, sobald diesem Reich von seinen fähigsten und wohlwollendsten Aerzten das Urtheil gesprochen wäre.

Verschiedene Nachrichten.

Kronstadt. In Belgien ist unser Satellit auf ein Mal ein Russe geworden. Mancher Leser wird nun ganz natürlich glauben das belgische Journal habe über unsere mit unter sehr russenfreundlichen Artikeln die Sache ironisch genommen; dem aber ist nicht so. Die „Independance Belg.“ schreibt allen Ernstes Folgendes:

„Ein russisches Journal“ „der Satellit von Kronstadt“ versichert, daß die moskowitische Regierung die Kriegsbereitungen mit einem Eifer betreibe, der die Eröffnung der Angriffsbewegungen in drei oder vier Wochen d. h. in bestem Winter ermöglicht. Wenn der „Satellit“ die Wahrheit sagt, so folgt daraus, daß Rußland nicht gewillt ist, die Feindseligkeiten einzustellen, und daß es sich auch nicht von den strengen Witterungsverhältnissen abschrecken lassen wird. Aber sagt auch der Satellit die Wahrheit? Es ist erlaubt, zu behaupten, daß ein russisches Journal keinen größeren Schugbrief gegen Feindhüner hat, als ein deutsches, französisches oder belgisches.“ Daß ein belgisches Blatt gegen Feindhüner keinen Schugbrief besitzt, beweist die „Indep. belge“ am besten, in dem sie unser gutes Kronstadt in Siebenbürgen mit der russischen Hasenhand verwechselt; sonderbar aber ist's, daß sie es der Haltung des „Satelliten“ nicht abmerkt, daß er auf österreichischem Boden erscheint.

* Bukurest, 7. Dez. S. G. der zum außerordentlichen kaiserlichen Kommissär in den Donaufürstenthümern ernannte General-Lieutenant Baron **Budberg**, General-Adjutant Sr. M. des Kaisers ist gestern hier angekommen und mit allen, seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden.

* Ueber die nach einem Privatbericht vom 16. in dem Wald bei Szilag d. h. bei Turnu stattgefundene Affaire, wobei die Türken über die Donau zurückgeworfen, ein Russe verwundet und zwei Türken gefangen genommen worden, vernimmt ein Berichterstatter der „Fr. P. Z.“ von Augenzeugen, daß dieser Zusammenstoß gar nicht in dem Wald bei Szilag stattgefunden, sondern die Sache sich folgendermaßen zugetragen hat. Am 15. Nov. kamen ungefähr 300 Türken von Nikopol über die Donau, blieben am Ufer und schickten eine Deputation von drei bekannten türkischen Kaufleuten in die Stadt Turnu, um dem Administrator die Befehle des Pascha's wegen Besetzung derselben zu eröffnen. Bevor jedoch diese Abgeordneten noch daselbst eingetroffen waren, hatte der Administrator und die Magistrats- und Tribunalpersonen die Flucht ergriffen, und einige Kosaken übernahmen die Mission, jenen entgegen zu reiten. Die Kosaken bedienten sich bei dieser „Konversation“ der russischen, die Türken der walachischen Sprache. Ein Kosak näherte sich dabei einem Türken und schlug ihm mehreremale mit der Faust ins Gesicht. Dieser zog ein Pistol und feuerte es auf den Gegner ab, so daß er vom Pferde stürzte. Die anderen Kosaken fielen nun über diesen Türken her, stießen ihm die Lanzen in den Leib und hieben ihn zusammen. Die zwei anderen wurden gefangen genommen und am 21. Nov. hierher gebracht, wo sie in Civilkleidern und mit dem türkischen Bunde auf dem Kopfe erschienen. Diese drei Individuen nun waren der verwundete Russe und die zwei gefangenen Türken. Die erwähnten 300 Maan Moslims haben sich darauf wieder über die Donau nach Nikopol zurückgezogen und überließen das „Schlachtfeld“ ihren Gegnern.

* Aus Odessa wird dem „Journal des Debats“ geschrieben, daß dort großer Schrecken herrscht, und daß man daselbst jeden Augenblick ein Bombardement durch die vereinigten Flotten befürchtet. Auch errichtete man Batterien. Eine Division von drei russischen Dampfern zeigte sich vor Warna, um außer der Schutzlinie der Batterien Terrainstudien vorzunehmen. Man sagt, Fürst Menzjickoff besand sich an Bord. Die russische Division begegnete einem österreichischen Lloyd-Dampfer, hielt ihn an und Fürst Menzjickoff verfügte sich an Bord desselben. Er fragte den Kapitän lange aus, insbesondere über die Ankunft der vereinigten Geschwader, ihre Stärke &c.

** Die englischen Matrosen in Konstantinopel machen ihren Landleuten gerade nicht viele Ehre. Hunderte von Matrosen von den britischen Kriegsschiffen wälzen sich tagtäglich besoffen in der Vorstadt Galata im Roth herum, und was noch auf den Füßen stehen kann, vergreift sich an Weibern und ruhig vorbeigehenden Leuten auf die größte Weise. Die Türken behandeln diese besoffenen Matrosen auf die zuvorkommenste Weise; sie werden auf den Gassen zusammengelassen, in Kähne geschafft und nach den englischen Kriegsschiffen gebracht. Die Kosten dieser Ueberschiffung werden aus der Tasche des Seraskiers bestritten. Die Franzosen dagegen beweisen einen sehr guten Takt durch ihre vorwurfsfreie und gute Aufführung. Von den Franzosen erhalten nur die verlässlichsten Leute Urlaub nach Konstantinopel.

* Ueber Omer Pascha sagt die „Patrie“: „Omer Pascha wurde, als er noch Oberst war, bei topographischen Arbeiten in Bulgarien, der Walachei und Moldau während mehrerer Jahre von der Pforte verwendet. Dadurch erhielt er eine gründliche Kenntniß dieser Länder. Es gibt kein Dorf, kein Desile in diesen Landen, welches ihm unbekannt sei, und da er eine wohlorganisirte Armee hat, die volles Vertrauen in ihn hegt, so kann er sie so manövriren lassen, daß er ohne Aufheben die Russen heunrubigen kann, ohne je eine allgemeine Schlacht anzunehmen.“

Theater Nachricht.

Künftigen Donnerstag den 15. Dez. 1853 wird zum Vortheile der Sängerin und Schauspielerin **Katharina Hava**, zum ersten Male aufgeführt:

Faschingsnarheiten,

oder

Student, Marchandemodé und Tanzmeister.

Burlesker Schwanz mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Karl

Adolf Frieße

Musik v. Th. Wagner, Kapellmeister der hiesigen Bühne.

Wir machen das verehrungswürdige Publikum auf diese Vorstellung besonders aufmerksam; das Stück, von unserem trefflichen Komiker, Fr. Frieße Sohn verfaßt, soll sehr reichhaltig an komischen Situationen, mit einer lieblichen Musik ausgestattet und die zum Schlusse vorkommenden Tänze von drahtlicher Wirkung sein. Wir wünschen der Benefizianten ein recht volles Haus.

⚡ Nicht zu übersehen! ⚡

Aromatische Geförze-Seife

zur Vorbeugung gegen Entsehung und Vertreibung der bestehenden Geförze an Händen und Füßen, bei Fußbäder mit größtem Nutzen zu verwenden, sowie auch als vortreffliche Wasch- und Rasirseife bestens zu empfehlen. 1 Päckchen 20 kr. CM.

F. F. priv. Ratten- und Mäuse-Vertilgungs-Mittel welches sich durch einfachen und sicheren Gebrauch ausgezeichnet. 1 Fläschchen 15 kr. CM.

Raphon, das neueste und bewährteste Mittel gegen Zahnschmerz

durch äußerlichen Gebrauch anwendbar, Preis 24 kr. CM.

Insekten Vertilgungs-Tinktur,

welche an Güte und Wirksamkeit unübertroffen ist, und Flöhe, Läuse, Schaben, Schwaben, Ameisen, Grillen und Wanzen sicher und gewiß vertreibt. 1 Flacon nur 30 kr. CM.

Zu haben bei **Joseph Filtzsch** in Kronstadt. (1—3)

Ankündigung.

Bei **Carl Maager** befindet sich die Niederlage von **Pferdedecken, Bettdecken, quadrillirte Fußbodentüchern** aus der Werkstätte des Wollenwebermeisters **Hrn. Paul Stenner**, ferner die Niederlage von mittelfeinen und feinen Hans- und Leinen Maschinengespinnsgarn, so wie eine große Auswahl aus solchen Garnen hier gewebter Hands- und Tischtücher und Servietten. (1—3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's Buchdruckerei** in Kronstadt.